

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmbergergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben nachsichende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Soluchowski!

Ueber Ihren Antrag habe Ich Mich bestimmt gefunden, das Amt des Kanzlers des von Mir gestifteten Elisabeth-Ordens ausnahmsweise und unbeschadet der im Artikel XIII der Ordensstatuten enthaltenen principiellen Bestimmung dem Oberst-Hofmeister weiland Meiner innigstgeliebten Frau Gemahlin, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth, Franz Grafen Bellegarde, zu verleihen.

Im Anschlusse übersende Ich Ihnen eine Abschrift des Handschreibens, welches Ich gleichzeitig an den Grafen Bellegarde ergehen lasse.

Wien, 20. September 1898.

Franz Joseph m. p.

Lieber Graf Bellegarde!

In dankbarer Anerkennung der von Ihnen während Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Irene geleisteten ausgezeichneten Dienste und von dem Wunsche geleitet, die innige Beziehung des von Mir gestifteten Elisabeth-Ordens zu Meiner heiligsten, nun in Gott ruhenden Frau Gemahlin ganz besonders zum Ausdruck zu bringen, habe Ich Mich bestimmt gefunden, Sie, den letzten Obersthofmeister weiland Ihrer Majestät, zum ersten Kanzler des Elisabeth-Ordens zu ernennen.

Wien, 20. September 1898.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. September d. J. in Bozen Magna Rossa das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 23. September 1898 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVI, XLVII, und XLVIII. Stück der italienischen und das LII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Feuilleton.

Selbstgewählte Fesseln.

II.

Heute ist das umgekehrt. Die Bedürfnisse steigen mit Zunahme des Verdienstes, und nicht selten überflügeln sie ihn, für jeden Heller hat man vierfache Verwendung, und nicht selten ist er verbraucht, ehe er verdient ist. Aber: «Du lieber Gott, man kann nicht gegen andere zurückstehen, das geht nun einmal nicht anders.» Es gibt heutzutage Leute, die sich viel weniger daraus machen, von sich sagen zu lassen, sie trägen sich hochelegant, aber sie bezahlten niemanden, man über sie urtheilen sollte: es sind durchaus ehrenhafte Leute, schulden keinem Menschen einen Heller; aber freilich, sie sehen auch immer gar zu dürrig und almodisch aus — «ach, so was geht heutzutage nicht mehr, man muß etwas aus sich zu machen verstehen, wer gibt einem etwas um die dumme Ehrlichkeit, nur dem, der aufzutreten versteht, gehört die Welt!» Eine schöne Welt das! Es ist auch der Mühe wert, sie sich anzueignen! Aber schließlich: auch das Geige im Orchester spielen, und so geht es denn im ewigen Kreislauf weiter. Hand aufs Herz: wie viele haben brauchbare Gegenstände aus den Zimmern, die

I. Verzeichnis

der Spenden, welche beim k. k. Landespräsidium für die durch das Erdbeben vom 2. Juli 1898 verunglückten Bewohner des Bezirkes Sinj eingegangen sind.

Sammlungsergebnis des Stadtmagistrates Laibach	70 fl. 50 fr.
Ein ungenannt sein wollender Wohlthäter	15 » — »
Sammlungsergebnisse der Bezirkshauptmannschaften:	
Radmannsdorf	30 » 20 »
Gurkfeld	119 » 64 »
Stein	78 » 78 »
Summe	314 fl. 12 fr.

Anmerkung. Der krainische Landesauschuss und die Stadtgemeinde Laibach haben je 300 Gulden directe dem Statthaltereipräsidium in Zara zugesandt.

k. k. Landespräsidium.

Laibach, 23. September 1898.

Nichtamtlicher Theil.

Erhöhung der Officiersgehälte.

Die Sanctionierung und Kundmachung des Gesetzes über die Beammengehälte gibt einigen Journalen Anlaß, die Frage der Erhöhung der Officiersgehälte zur Discussion zu stellen und den Wunsch auszusprechen, daß auch diese Erhöhung, zu deren Begründung sie ein sehr umfangreiches Material anführen, bald durchgeführt werde. Es wird darauf hingewiesen, daß die Berechtigung dieser Forderung von keiner Seite angefochten wurde. Das «Fremdenblatt» führt vergleichend mit unseren gegenwärtigen Officiersgehälten und den ihrer Höhe nach beiläufig angedeuteten zukünftigen Gehältern die Bezüge der Officiere einiger auswärtigen Staaten an und bemerkt, daß es vollkommen unbegründet sei, den bedeutenden zu unseren Ungunsten sprechenden Unterschied etwa mit den billigeren Lebensverhältnissen unserer Officiere zu bemängeln. Während unser Oberst 3000 fl. Gage bezieht, erhalte der deutsche 5700, der russische 5200 und selbst der serbische 3400 fl. Ein ähnliches Verhältnis bestehe in der Oberstlieutenants- und Majorschärge. Unser Hauptmann ist mit 1200, der deutsche mit 2500, der italienische mit 1400 fl. bedacht, der deutsche Hauptmann beziehe um 300 fl. mehr Gehalt als unser Oberstlieutenant. Wo die tatsächlichen Verhältnisse eine so deutliche Sprache

Befuchern offen stehen, verbannt oder umändern lassen, weil man das «jetzt nicht mehr hat», es ist eine neue Manier aufgekommen, man «muß» das jetzt so und so haben. Wie viele Kleider müssen abgelegt werden, wenn sie noch rein, ganz und gut sind — «man trägt» sie jetzt anders! Wie viele wagten es, ihre Schuhe mit breiten Spitzen weiter zu tragen, als die zugespitzten Dinger aufkamen?

Kurz zusammengefaßt, leiden wir also unter folgenden Plagen und opfern ihnen unsere Ruhe, unsere Zufriedenheit, und damit unser Glück: wir wetteifern zu sehr mit anderen, richten uns zu viel nach anderen, anstatt den Muth der Ueberzeugung zu haben und das Recht der Selbstbestimmung für uns zu beanspruchen. Wir mögen von niemandem in der Welt eine Unterordnung erfahren, ordnen uns aber selbst einem wesenlosen Monstrum unter, das uns nichts als Sorgen und Unruhe als Aequivalent für unsere blinde Ergebenheit darbietet. Wir leben ferner nur allzu leicht über unsere Mittel hinaus, im günstigsten Falle bis an deren äußerste Grenze. Und damit berauben wir uns der Behaglichkeit und Beschaulichkeit, deren sich die erfreuen können, die ihre und ihrer Kinder Zukunft sichergestellt wissen. Gar viele, die wir, nach äußerem Anschein zu urtheilen, beneiden müßten, wandeln auf einem Vulkan, von dem sie zu irgend einer Zeit einen Ausbruch befürchten müssen; sie haben keine ruhige Stunde, denn sie wissen: ruft sie heute der Herr über Leben und Tod ab, so

sprechen, da sollte, wie das «Fremdenblatt» meint, der geringste Anstoß, eine Willensstundgebung genügen, um eine Aenderung zum Bessern zu ermöglichen; umso bedauerlicher sei es, daß infolge der traurigen politischen Verhältnisse im vergangenen Sommer nicht jenes Verständnis und jene Einsicht an allen Stellen gefunden wurde, um das fertige Gesetz zur That werden zu lassen. Dem «Fremdenblatt» zufolge hat der Kriegsminister einen Gesetzentwurf ausarbeiten lassen, in welchem besonders die Chargen des Hauptmannes und des Oberstlieutenants, in welchen die meisten Officiere aus dem activen Dienst scheiden, berücksichtigt werden. Die Gage des Hauptmannes soll von 1200 fl. auf 1500 fl., jene des Oberstlieutenants von 2200 fl. auf 3000 fl. erhöht werden. Die übrigen Gagen sollen eine verhältnismäßige Erhöhung erfahren.

Die «Reichswehr» betont, daß es im kommenden October zwei Arten von Staatsangestellten geben werde, der Civilbeamte und der Officier. Ihre Gehaltsverhältnisse seien aber sehr verschieden. Der Beamte werde die neue Gage empfangen, sein im gleichen Range stehender Militärcollege aber die alte «Bordeladergage». Auch im Vergleiche zu auswärtigen Officiere sei der österreichische Officier weniger bezahlt. Es sei bedauerlich, daß man die vier bis fünf Millionen Mehrkosten für die Erhöhung der Officiersgagen noch nicht aufgebracht habe.

Die «Deutsche Zeitung» weist darauf hin, daß in den unbehobenen Verlosungsbeträgen die Mittel vorhanden sind, um den Bedarf für die Erhöhung der Officiersgagen zu decken.

Reform des Actiengesetzes.

Die Vorarbeiten für die provisorische und definitive Regelung der Frage der Actiengesetz-Reform schreiten rüstig vorwärts. Im Finanzministerium ist zunächst der Referentenentwurf eines Regulativs für die Vereinscommission bereits fertig gestellt und wird diesertage im Schoße des Ministeriums einer Commissionsberathung unterzogen werden, an der auch fachkundige Männer theilzunehmen bestimmt sind. Hierauf wird der Entwurf der Schlußfassung der beteiligten Ministerien zugeführt werden. Die endgiltige Reform des Actiengesetzes betreffend, wurde in der am 21. d. M. im Justizministerium stattgehabten Sitzung des für diese Angelegenheit eingesetzten Ministerialcomites das Vorbereitungsstadium der nunmehr durchzuführenden Enquete abgeschlossen. Der dieser Enquete zugrunde liegende Fragebogen, welcher die Aufgaben

werden diejenigen, für deren Wohlfahrt man verantwortlich war, dem Vater fluchen müssen. Oder hat ein Mann vielleicht für das Glück seiner Familie gesorgt, der den Mitgliedern derselben Ansprüche anerkennend, die die Zukunft unmöglich erfüllen kann? Einmal müssen sie aus einer glänzenden Scheinexistenz in die schreckliche Wirklichkeit hinausgestoßen werden. War dieser Mann glücklich und sind es seine Hinterbliebenen?

Warum sagen wir nicht einfach uns und anderen: «Darauf muß ich verzichten, ich kann das nicht, ohne mir wehe zu thun oder mich in Schulden und Unehre zu stürzen!» Warum wagen wir nicht, arm zu sein, wenn wir es doch sind? Warum streifen wir die echte Ehre ab, um die falsche dafür einzutauschen? Warum verzichten wir auf die Werthschätzung der Besten, um die Bewunderung des in seichten Principien befangenen Trosses zu ernten? Gibt es, um nicht fortwährend von Beunruhigungen, Heterereien und Sorgen gepeinigt zu sein, kein edleres Mittel, als einfach seine in wahrer Ehre wurzelnden Scrupel abzustreifen oder zu übertönen? Wahrlich, es wäre schöner und besser, man bewahrte sich sein empfindliches Gefühl für wahre Ehre und träte lieber der Welt gegenüber in der ganzen Einfachheit, ja Dürftigkeit, die unsere Verhältnisse uns gebieten.

Freilich gehört hiezu auch noch die weitere Mahnung: daß wir niemanden um des äußeren Ansehens willen mißachten, daß wir im Menschen nur

unserer neuen Actiengesetzgebung vielfach bis in Detailsfragen behandelt, wurde in seiner endgiltigen Redaction unter Zustimmung aller betheiligten Ministerien festgestellt und wird mit der Aussendung der Fragebogen schon nächstertage begonnen werden.

Als solche einzuvernehmende Fachcorporationen sind die Börsenleitungen der drei österreichischen Effectenbörsen (Wien, Prag, Triest) und die österreichischen Handels- und Gewerbetammern, dann beide Sectionen des neugeschaffenen Industrie-Beirathes aufgenommen.

Allen Mitgliedern der einvernommenen Fachcorporationen soll das Recht vorbehalten werden, etwaige Minoritäts- oder Separatvoten abgesondert zu erstatten; überdies den für bestimmte Amtsbezirke bestehenden Fachcorporationen (Handelskammern) das Recht, ihrerseits in ihrem Amtsbezirke bestehende sonstige Fachvereinigungen einzuvernehmen und deren Gutachten dem eigenen beizulegen.

Die Pacification Kretas.

Der Vorschlag des italienischen Ministers des Aeußern, Admirals Canevaro, dahin gehend, dass nunmehr wieder Deutschland und Oesterreich-Ungarn zur Cooperation an der Pacification Kretas eingeladen werden sollen, wird von der 'Neuen Freien Presse' als ein unter den gegebenen Verhältnissen undurchführbarer bezeichnet.

Oesterreich-Ungarn und Deutschland haben sich aus bestimmten Gründen von der activen Mitwirkung an der Regelung der Verhältnisse Kretas zurückgezogen, ohne ihr sachliches Interesse aufzugeben. Diese Gründe seien nicht beseitigt und die Ereignisse hätten gezeigt, dass die beiden Mächte ganz richtig gehandelt haben, indem sie ihre Schiffe und Mannschaften von Kreta zurückzogen.

Allein bei Anwendung von Gewalt gegen den Sultan würde sich die Frage aus einer localen, kretischen zu einer europäischen entwickeln und eben das haben Oesterreich-Ungarn und Deutschland verhüten wollen und zu diesem Zwecke seien sie aus dem Concerte ausgetreten, um von der Verantwortung frei zu sein, wenn aus der kretischen Angelegenheit eine europäische Gefahr erwachsen würde.

den Menschen sehen, denn durch die thörichte Gepflogenheit, nur das zu sehen, was andere an und um sich haben, werden schwache Geister auf die schiefe Ebene gedrängt, auf der es kein Einhalten gibt.

Es fängt schon bei den kleinen Kindern an. Wenn ein Kind aus der Schule kommt und erzählt, Anna Schmidt sähe immer so altmodisch aus, da muß man ganz energisch einschreiten und solch kleinen Thoren gehörig den Standpunkt klar machen.

beiden Mächte sei eine Gewähr dagegen, dass die vier anderen Mächte selbständig eine folgenschwere Orientfrage heraufbeschwören. Zudem seien die vier Mächte nicht weiter einig, als dass sie die Pacification Kretas wollen. Diese Einigkeit würde aufhören, wenn aus dem kretischen Pacificationswerke eine orientalische Machtfrage erwüchse.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. September.

Dem 'Glas' wird aus Wien gemeldet, dass die Regierung nicht daran denke, im gegenwärtigen Augenblick irgend etwas in der Sprachenfrage zu unternehmen. Es habe kein wie immer gearteter Vorschlag in der Sprachenfrage Aussicht, von der deutschen Opposition acceptiert zu werden.

Aus Bern wird vom 24. d. M. gemeldet: Der Bundesrath beschloß, achtzig Anarchisten aus der Schweiz auszuweisen. Gleichzeitig faßte er nachfolgende Beschlüsse: Der Bundesanwalt wird beauftragt, über weitere in der Schweiz weilende Ausländer, die sich an anarchistischen Umtrieben betheiligen, dem Bundesrath mit Beschleunigung Bericht und Anträge vorzulegen.

Aus Brüssel verlautet, die Regierung werde im Laufe der nächsten Session die Erneuerung des in drei Jahren erlöschenden Privilegiums der 'Banque Nationale' vorschlagen. Nach einer aus Rom zugehenden Meldung wird von unterrichteter Seite versichert, dass die jüngsten Vorschläge des römischen Cabinets, die auf eine möglichst rasche Regelung der Kreta-Frage abzielen, bei den Cabinetten von London, Paris und Petersburg eine günstige Aufnahme gefunden haben.

Der Traum vom Golde.

Roman von Drmanos Sandor.

(110. Fortsetzung.)

XX.

Zwei Jahre waren vergangen, seitdem Thora mit ihrem Gatten in die Heimat zurückkehrte — zwei stille, glückliche Jahre. Auf den Wunsch des Senators, der sich nie mehr von seinem Lieblingskinde trennen wollte, hatte das junge Paar in dem alten Patricierhause Wohnung genommen.

Hermann Kronens Mutter hatte unweit des Bartholdy'schen Hauses Wohnung genommen, um ihren Kindern immer nahe sein zu können. Auch Frau Behrens und ihre so spät gefundene Tochter bewohnten in der Nähe eine allerliebste kleine Villa. Thora und Hilda hatten sich, wie das bei zwei so gleichartigen und feinfühlenden Naturen kaum anders zu erwarten war, innig aneinander geschlossen.

Hildas Scheidung von Graf Salken hatte sich still und geräuschlos vollzogen. Wenige Monate, nach-

der argentinische Gesandte unterzeichnet hier ein Uebereinkommen, wodurch beide zwischen den Sachverständigen strittig Punkte dem Schiedspruche der Königin von unterwerfen.

Der 'Newyork Herald' meldet aus Saõ Janeiro: Am Dienstag brachen in Saõ Paulo Unruhen aus, indem die Anarchisten die dort säßigen Italiener hindern wollten, das Nationalfest zu feiern.

Wie man aus Kairo schreibt, hält man es für wahrscheinlich, dass die anglo-egyptischen Boote auf dem Nil in der zweiten Octoberwoche der Expedition des Majors Macdonald zu treffen werden.

Major Girouard vom königlichen Regiment ist zum Präsidenten der Section für Eisenbahnen und Telegraphen im egyptischen Ministerium für öffentliche Arbeiten ernannt worden und hat sein Amt bereits angetreten.

Tagesneuigkeiten.

Dem Andenken weiland Ihrer Majestät Kaiserin Elisabeth.

In der k. und k. Hofburg-Pfarrkirche wurde am 23. d. M. um 11 Uhr vormittags der Sternkreuz-Orden für weiland Ihre Majestät Kaiserin, die höchste Schutzfrau des Ordens, feierliches Seelenamt mit Ablegung des Ojers durch Traueramte wohnten Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigste Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie und Prinzessin Gisela von Baiern und Wien weilenden durchlauchtigsten Frauen Erzherzogin bei. Ueberdies waren zahlreiche Sternkreuz-Ordensangehörige anwesend.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herzog Franz Ferdinand hat den Befehl gegeben, dass in den Patronatskirchen auf seinen Namen Konopischt und Chlumetz in Böhmen, Niederösterreich und Böbling in Kärnten anlässlich des Hinscheidens weiland Ihrer Majestät Trauergebeten abgehalten werden, an denen sämtliche Beamten und gesammte Jägerrei theilzunehmen haben.

Die niederländische Kammer nahm eine Resolution an, durch welche die Regierung aufgefordert wird, österreichisch-ungarischen Regierung die Gesühle der Kaiserin Elisabeth auszudrücken.

(Luchenis Strafe.) Ueber die sündliche Bestrafung des Mörders Lucheni, der im nächsten Monat in Genf abgeurtheilt werden soll, schreibt man der 'Neuen Züricher Zeitung' aus Bern: In diesem Falle wird Artikel 252 des schweizerischen Gesetzbuches zur Anwendung kommen, welcher lautet: 'Der Todtschlag mit Vorbedacht wird mit lebenslänglicher Freihaft bestraft.'

dem er seine gesetzliche Freiheit erlangt hatte, die Anzeige von seiner Vermählung mit einer Aristokratin in den großen Zeitungen.

Die traurigen Erfahrungen ihres jungen Mannes warfen doch anhaltend ihre Schatten über die Stimmung. Wohl fühlte sie sich glücklich über die friedigt in der Liebe ihrer Mutter, aber der stand sie scheu und mißtrauisch gegenüber. Sie an keinem Vergnügen theil, sie besuchte keine Theater; außer mit ihrer Tante, der Sanitätsrath Kronen, und dem jungen Kronen verkehrte sie mit keinem Menschen; nahe eigensinniger Hartnäckigkeit weigerte sie einer Gesellschaft theilzunehmen und weitere Besuche zu machen.

'Ich will von Welt und Menschen nichts wissen,' sagte sie. 'Du, meine liebe Mutter, mir tausendfach die anregendste Gesellschaft. Wir sind einander genug. Fremde könnten uns stören!'

Sie lehnte auch die freundliche Einladung des Professors Bartholdy und seiner Frau, die sie in Hamburg kennen gelernt hatte, sie mit Kronen ihrer Mutter zusammen während des Sommerurlaubes zu besuchen, freundlich, aber entschieden ab. Schnell lieb gewonnen hatte, diese Einladung in herzlichster Form zu kleiden verstand.

Dagegen gab sie den Bitten ihrer Mutter, wenigstens in der Nähe von Bonn in der Stille einen längeren Sommeraufenthalt zu machen nach.

länglicher Gefangenschaft bestraft.» Die zwölf Geschwornen können nichts anderes thun, als auf sämtliche ihnen vorgelegte Fragen «Ja» antworten. Der Mörder wird vom am folgenden Tage schon — wenn nicht Cassation nachsteht — vom Untersuchungsgefängnisse St. Antoine ins Zuchthaus überführt werden. Dort wird er wahrscheinlich es ist dies aber nicht immer der Fall — einige Tage in seiner Zelle allein gelassen und dann in eine Werkstatt geführt. Entweder muß er Schuster werden oder Stroharbeiten verrichten. Denn ganzen Tag muß er dann arbeiten, von früh morgens bis abends, mit einer kurzen Pause. Die Zuchthäusler sind am Sonntag frei und können auch einem Gottesdienste in ihrer Kapelle beiwohnen oder in ihrer Zelle bleiben und lesen. Die absolute Schweigenspflicht ist hier die größte Strafe; die Zuchthäusler dürfen während der Arbeit in den Werkstätten kein Wort aussprechen, es sei denn, daß sie auf eine bestimmte Frage des Wärters Antwort geben müssen. Einige Centimes im Tage können die Zuchthäusler verdienen, wenn sie sich Mühe geben, d. h. das Material nicht vergeuden und die Arbeit sauber verrichten. Mit dieser Gabe dürfen sie sich ein wenig Wein geben lassen, aber nicht mehr als ein Fünftel Liter in der Woche. Die Zellen sind reinlich, lustig, und man kann darin beim hellen Tage, wenn auch die Fenster sehr klein sind, lesen. Wünsche kann der Sträfling nur von Anverwandten empfangen, und nur viermal im Jahre, während einer kurzen und streng bemessenen Zeit, ich glaube 10 bis 15 Minuten. Tiefe Stille herrscht bei Tag und bei Nacht in unserem Zuchthause. Diese furchtbare Einsamkeit und das strenge Verbot, auch nur ein einziges unnützes Wort auszusprechen — das sind für die Gefangenen die schmerzhaftesten Strafen. Morgens und nachmittags werden sie während einiger Minuten, in einem von 15 Meter hohen Mauern umgebenen Gang spazieren geführt. Sie müssen aber der Reihe nach gehen, die Hände hinter dem Rücken, und wenn einer auch nur ein Wort sagt, wird er sofort in die Zelle gesperrt. Freilich können die Sträflinge am Sonntag morgens mit dem Pfarrer sprechen und die hartnäckigsten Verbrecher machen von dieser Erlaubnis Gebrauch, weil ihnen das Schweigen schließlich doch zur größten Qual wird. Man muß also auswärts nicht denken, daß Luccheni im Genfer Zuchthaus ein angenehmes Leben führen wird. Für diesen Prahler wird die Einsamkeit die größte Buße sein.

(Nerztetage in Düsseldorf.) In der Sitzung des Nerztetages theilte Professor Waldeger mit, daß sich eine Gesellschaft für pathologische Anatomie gebildet habe, welche mit der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Nerzte zusammen zu arbeiten gedenke.

(Unfall-Stationen im 15. Jahrhundert.) Die Unfallstationen und Genossenschaften freiwilliger Krankenpflege sind nicht erst ein Ergebnis der Menschenliebe des modernen Zeitalters. Ein Mitarbeiter des Pariser «Progress Médical» macht darauf aufmerksam, daß es bereits im 15. Jahrhundert unserer Zeitrechnung in Toscana die sogenannten Bruderschaften des Mitleids gab, bürgerliche Vereinigungen, die nicht den Charakter eines Mönchsordens trugen. Diese Genossenschaften standen unter der Verwaltung eines Rathes, theils aus Geistlichen, theils aus Laien bestand. Eine Glücke benachrichtigte durch ihre Schläge die Brüder des Mitleids, wenn ein Unglücksfall ihre Anwesenheit erforderte. Von den Mitgliedern dieser Bruderschaften wurde eine Art von Examen verlangt, in dem sie gewisse Kenntnisse zu einer ersten Hilfeleistung für Kranke und Verunglückte nachweisen mußten. Jede Bruderschaft besaß

Während Thora mit ihrer Schwiegermutter, dem kleinen Julius und seiner treuen Rajah, die an dem Kinde mit derselben vergötternden Liebe, wie einst an ihrem Bruder weilt, die gehen Frau Behrend und Hilda nach Rolandseck am Rhein, wo sie in einem stillen, kleinen Hotel mehrere Zimmer mieteten. Ein glücklicher Stern schien sie nach diesem lieblichen Fleck Erde geleitet zu haben.

Am Tage nach ihrer Ankunft, als Hilda und ihre Mutter, mit seinen Handarbeiten beschäftigt, auf der Veranda saßen, bemerkte erstere in dem etwas tiefer liegenden Garten einen bleichen, offenbar von einer schweren Krankheit in der Reconvalescenz begriffenen Herrn in einem Rollstuhl, um den herum ein reizendes kleines Mädchen hüpfte. Etwas in den schmetterlingsartigen Bewegungen des Kindes kam ihr weichen Wasthut beschattete Gesichtchen nicht recht sehen konnte.

In diesem Augenblick trat eine schlanke junge Frau aus dem Hotel und schritt auf die Gruppe im Garten zu. «Leonie!», rief Hilda, die in der jungen Frau sofort ihre ehemalige Freundin und Collegin erkannte, «Leonie!», rief Leonie! «Welche Freude! Wie oft habe ich dich noch einmal wiederzusehen!»

(Fortsetzung folgt.)

eine vollständige Ausrüstung zum Krankentransport, auch Leichenwagen, da die Brüder des Mitleids ihre Kranken erst nach der Genesung oder am Rande des Grabes zu verlassen pflegten. Sie trugen ein eigenartiges Gewand, bestehend aus einem schwarzen Domino, einem Hute und einer Maske, die sie vor Erkennung bei der Verrichtung ihrer Pflichten schützte. Außerdem trugen sie geweihte Münzen mit dem Bilde eines Heiligen und hatten das Vorrecht, die den Armen geweihten Unterstüngen vertheilen zu dürfen.

(Von einer großartigen Schenkung) zum Besten der deutschen Künstlerchaft weiß die «Kunst für Alle» zu berichten. Eine reiche Dame, die schon außerordentlich viel zur Förderung der Künstler gethan, hat den Plan gefaßt, der deutschen Künstlerchaft in Florenz ein eigenes Heim zu begründen, wie es die Franzosen längst schon in Rom besitzen. Als erster hat dieses Künstlerheim der Radierer Professor Ernst Moriz Geyger im Besitz. Durch sein Testament ist aber gemäß der Bestimmung der Schenkerin festgesetzt, daß dieses Heim im Werte von 250.000 Mark in den Besitz der deutschen Künstler übergeht.

(Erdbeben.) Im Erdbebengebiet in Sindh dauern die Erdstöße fort, doch sind sie zumeist leichter Natur.

(Saatenstandsbericht des deutschen Reiches.) Der «Reichsanzeiger» veröffentlicht den Saatenstand des deutschen Reiches von Mitte September l. J. Danach stellt sich derselbe folgendermaßen: Kartoffel 2·7, Klee 2·5, Weizen 2·8. Der Ernteertrag des Winterroggens wird vorläufig mit 1530 Kilogramm vom Hektar geschätzt. Winterroggen stellt sich in diesem Jahre um 10·8 pCt. höher als in der gleichartigen Schätzungsperiode des Vorjahres und übertrifft um 8·5 pCt. den Schätzungsertrag im September der letzten fünf Jahre.

(Eine schwarze Löwin.) Die Besucher des Jardin des Plantes in Paris bewundern seit einigen Tagen eine seltene Thierart. Es ist eine schwarze Löwin, die der Commandant der Marine-Infanterie Millet aus Timbuktu mitgebracht hat. Das Thier wurde etwa 500 Kilometer von Timbuktu mitten in der Wüste auf der Jagd gefangengenommen. Die Löwin ist ungefähr vier Monate alt. Sie wird mit Milch und gehacktem Fleisch genährt. Ihr Fell ist beinahe schwarz mit einigen rothgelben Reflexen. Man findet diese Art schwarzer Löwen nur im Innern der Sahara, und auch dort sind sie sehr selten.

(Der Eisenbahnverkehr Londons.) Ueber die Großartigkeit des Eisenbahnverkehrs in London kann man sich kaum einen richtigen Begriff machen. Im örtlichen Verkehre dieser Riesstadt werden jährlich etwa 900 Millionen Menschen befördert; in den Morgenstunden strömen 1,500.000 Menschen in die City und verlassen dieselbe am Abend wieder. Es gibt in London 120 Eisenbahn-Stationen, von denen einige, wie die Waterloo-Station, über 1000 tägliche Züge aufweisen. Um einem solchen Verkehre genügen zu können, müssen sich die Züge in kurzen Zwischenräumen folgen, schnell anhalten und rasch wieder abfahren, was infolge der ausgezeichneten Einrichtungen möglich ist.

(Telegraphische Verbindung fahrender Eisenbahnzüge.) Die Herstellung einer telegraphischen Verbindung mit den auf der Strecke befindlichen Zügen ist jetzt durch eine Erfindung der Gebrüder Boyle in Chicago zur Verwirklichung gelangt. Die Erfindung besteht darin, daß beide Schienen des Geleises den einen Leiter bilden, während eine dritte zwischen das Geleise gut isoliert verlegte Schiene die Rückleitung darstellt. Mit dieser Schiene wird ein unterhalb der Eisenbahnwagen angebrachter beweglicher Arm mit einer Contactrolle nach Bedarf in Verbindung gebracht. An beiden Enden der Bahnlinie sind zwei Batterien aufgestellt und mit dem gleichnamigen Pol an je eine äußere Schiene, mit dem anderen Pol aber an die Mittelschiene gelegt. Zwischen den äußeren Schienen sind aber innerhalb des Eisenbahnzuges und auf jeder Station Relais mit großem Widerstand eingeschaltet, die von dem begleitenden Telegraphen-Beamten durch Hebung und Senkung der Contactrolle in Wirksamkeit gesetzt werden können. Sobald eben die Contactrolle die Mittelschiene berührt, geht ein Strom durch die Apparate, und es können auf diese Weise die Zeichen überallhin übermittelt werden. Zur Erhöhung der Sicherheit der Fahrgäste trägt ein solches Hilfsmittel ganz bedeutend bei, denn bei eintretender Gefahr auf offener Strecke kann sofort auf der ganzen Linie telegraphische Meldung gemacht werden. Die angestellten Versuche mit diesem Apparate haben sich praktisch gut bewährt, und es wurde bereits in Vorschlag gebracht, die Zugsführer im Telegraphieren zu unterweisen.

(Für die Opfer des Krieges.) Die russische Gesellschaft vom Rothem Kreuz übersandte der spanischen Gesellschaft vom Rothem Kreuz 40.000 Francs als Unterstützung für die Opfer des spanisch-amerikanischen Krieges. Die gleiche Unterstützung wurde von russischer Seite den Vereinigten Staaten von Amerika angeboten, von den letzteren jedoch mit dem Ausdrucke des Dankes abgelehnt.

(Explosion.) Im Kohlenrubengebiet bei Nowonsville (Pennsylvanien) fand eine Explosion schlagender Wetter statt, wodurch 50 Arbeiter verschüttet wurden. Zwei Tode wurden bisher herausgeschafft.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

*** Trauerkundgebung der philharmonischen Gesellschaft.**

In würdiger Weise gab die philharmonische Gesellschaft ihre tiefe Trauer kund, brachte das innige, schmerzliche Mitgefühl, welches das Herz jedes fühlenden Menschen bewegt, ergreifend zum Ausdruck.

Auf dem Podium, dessen Rückwand schwarz drapiert war, befand sich, umgeben von Cypressen und Palmen, ein Baldachin aus schwarzem Tuche, der die Wüste der Allerhöchsten Verbliebenen krönte.

Zahlreiche Theilnehmer, darunter Spitzen der Behörden, die befreundeten Vereine der philharmonischen Gesellschaft und viele Honoratioren, fanden sich im Trauergewande ein und lauschten pietätvoll in weisevoller Stimmung der Trauerkundgebung.

Unter den erschienenen Gästen bemerkten wir Seine Excellenz den Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Hein und Frau Baronin Hein, Se. Excellenz Herrn Divisions-Commandanten FML. von Höchsmann, Herrn Landesauschussesbeisitzer Dr. Schaffer, Herrn Hofrath Schemerl, Herrn Finanzprocurator Doctor Radic, viele Stabs- und Oberofficiere.

Das Podium hatte die Musikkapelle des I. und I. Infanterie-Regiments König der Belgier Nr. 27 besetzt, vor derselben nahmen über 100 Sängerinnen und Sänger im Trauergewande Aufstellung.

In düster-feierlichen Klängen leitete «Der letzte Gruß an unsere Kaiserin», ein edel empfundener Trauermarsch, dessen Trio mit erlösendem Wohlklänge wirkt, unter der Leitung des Componisten Herrn Militärkapellmeister Gottfried Friszel die Kundgebung ein. Vom Orchester ausdrucksvoll-discret vorgetragen, bereitete das gehaltvolle Tonstück stimmungsfull die folgende Gedenkrede vor, die, von dem Gesellschafts-Director Herrn Regierungsrath Dr. Reesbacher mit innigem Gefühle gesprochen, den tiefsten Eindruck auf die sichtbar ergriffenen Zuhörer ausübte.

Die Rede lautete ungefähr:

«Nun ist eine Woche vorübergezogen seit dem Tage, an welchem die irdische Hülle unserer vereinigten Kaiserin in der Gruft der Ahnen in Wien an Seite ihres im Tode vorangegangenen einzigen Sohnes beigesetzt wurde. Trauernd stand an dem Sarge unser schwergeprüfter Monarch, der in Ihr seine theuere Lebensgefährtin verlor, trauernd standen neben Ihm seine Kinder und die Mitglieder des ganzen Erzhauses, trauernd umstanden den Sarg die Herrscher aller Staaten Europas oder deren Stellvertreter, in Trauer gehüllt drängte das Volk von Wien nach dem Schauplatz des Trauergepräges, um wenigstens den Sarg der geliebten Kaiserin nochmals zu begrüßen, ja das ganze Reich war in Trauer versunken, die Gloden aller Städte und Ortschaften des ganzen Reiches verkündeten mit ehernem Laute, daß großes Unheil Oesterreich heimgesucht, daß es seine Mutter, daß es seine Kaiserin verloren habe.

«Zu dem Gefühle der schmerzlichsten Anteilnahme gesellte sich noch das Gefühl der Entrüstung über den Glenden, der mit seinem Mordstahl nicht nur das Herz der Kaiserin, sondern mit diesem auch das Herz des Kaisers, das Herz der Völker, das Herz jedes einzelnen Oesterreichers verwundet hat. Auch wir haben uns heute hier versammelt, um diesem Gefühle der Trauer und des Schmerzes Ausdruck zu geben, da wir als Oesterreicher gewohnt sind, Leid und Freud mit unserem Kaiserhause zu theilen, oder, um mit des Kaisers eigenen rührend-schönen Worten zu sprechen: da ein Band Thron und Vaterland umschlingt.

«Das Vaterland hat an seiner Kaiserin eine edle Frau verloren, welche, obgleich dem Getriebe politischer Tagesfragen ferne stehend, gleichwohl Gelegenheit fand, vermittelnd zwischen Fürst und Volk einzutreten, eine Frau von seltenen Gaben des Geistes, von bezaubernder Anmuth, begeistert für alles Schöne und Edle in Kunst und Natur und vor allem aber eine Frau, die ihren Beruf am Throne nicht im Gefühle der Macht suchte, sondern im stillen Wohlthun.

«Gleichwie das deutsche Volk die fromme Elisabeth von Thüringen als die Mutter der Armen verehrt und ihr Bild dichterisch und tonkünstlerisch verkärt und heilig hält, so erscheint auch uns Elisabeth von Oesterreich als die Mutter der Armen, die Wohlthäterin der Menschen.

«Nicht als Kaiserin mit der Todeswunde im Herzen wollen wir ihr Bild in uns vereignen, sondern in der Verklärung als die unvergessliche und unersehbliche Mutter des Landes.

«Wenn es aber etwas gibt, was uns die Kraft verleiht, den Schmerz, der unser Herz durchwühlt, zu überdauern, so ist es das erhabene Beispiel unseres Kaisers, der mit bewundernswerter Mäulichkeit, selbst von Schmerz niedergebengt, in sich die Kraft fühlte, seine erhabene Herrscherföndung zu vollführen und bis zu dem Gelingen auszuhalten.

«Wenn wir also heute unserem Schmerze über den Tod der Kaiserin Ausdruck geben, so wollen wir gleichzeitig den Blick auf den unerschütterlich dastehenden Mann an der Spitze des Reiches richten und uns gleich ihm der Hoffnung hingeben, daß das Band, welches Thron und Vaterland umschlingt, auch die einzelnen Völker umschlingen möge!

«Dies wolle Gott, den wir in dieser Feierstunde bitten wollen, er möge uns unsern geliebten Kaiser Franz Josef noch lange, lange Jahre erhalten!»

Der erschütternde «Trauerchor der Armen» aus dem Oratorium «Die heilige Elisabeth» von Franz Liszt beschloß die Trauerfeier. Noch nie hat der ergreifende Inhalt dieses in seiner schlichten Düsternheit unendlich schmerzlich und trostreich zu Herz und Gemüth sprechenden Chores uns wunderbarer berührt, wie bei dieser Gelegenheit. Von gleichen Gefühlen waren auch die Theilnehmer ergriffen, und feuchten Auges lauschten sie mit Andacht der tief-sinnigen Schöpfung, die, vom Musikdirector Herrn Böhrer feinfühlig dirigiert, vom Chore mit Würde und Ausdruck gefungen wurde. Die Harmoniumbegleitung besorgte Herr Kapellmeister Frisek in ausgezeichnete Art.

Die würdige, erhebende Trauerkundgebung gereicht den Veranstaltern, den Mitwirkenden und Theilnehmern zu hoher Ehre; die philharmonische Gesellschaft hat neuerlich bewiesen, daß sie ihren alten, ruhmreichen Traditionen treu geblieben ist. J.

Trauerkundgebungen.

Aus Anlaß des Hinscheidens weiland Ihrer Majestät der Kaiserin condolierte eine Deputation des «Slovensko planinsko društvo» beim Landespräsidium.

Trauerkundgebungen langten ein seitens der Gemeinden Rassenfuß und Ambrus.

Aus Krainburg wird berichtet: Montag, den 19. d. M., hat in allen Pfarrkirchen des Bezirkes ein feierlicher Trauergottesdienst anlässlich des Hinscheidens Ihrer kaiserlichen und königlichen Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung stattgefunden. In Krainburg haben sämtliche Staats- und Eisenbahnbeamten, die Gemeindevertretung, alle Vereine und sehr viele Personen in schwarzer Trauerkleidung theilgenommen. Großartig war die Trauerfeier in Neumarkt. Alle Fabriken waren geschlossen, und waren sämtliche Arbeiter mit den Fabrikanten in der im Innern der großen Trauer sehr entsprechend ausgestatteten Kirche anwesend. Von St. Anna war Bergdirector Simon Rieger mit 120 Bergleuten in der bergmännischen Tracht erschienen. Ferner waren alle Beamten, die Gemeindevertretung und alle Vereine mit umflorten Fahnen anwesend. Die Feuerwehr sowie die Vorstände der Vereine bildeten mit brennenden Kerzen ein Spalier. Die Geistlichkeit sowohl wie der ganze Ort waren bestrebt, die Trauerfeier würdevoll zu gestalten. Ueberhaupt hat sich die Bevölkerung des ganzen Bezirkes bei diesem so überaus traurigen Anlasse sehr loyal gezeigt.

(Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt.) An der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt finden die schriftlichen Wiederholungsprüfungen Mittwoch, den 28. d. M., die mündlichen Donnerstag, den 29. d. M., jedesmal von 8 bis 12 Uhr statt.

(Sind Cigaretten gesundheits-schädlich?) Daß das unmäßige Rauchen von Cigaretten bei allen denen, die nicht eine ganz taufeste Lunge besitzen, schädlich wirkt, steht außer Zweifel, ein Irrthum aber ist es, die sich zeigenden schlimmsten Folgen auf das Cigarettenpapier statt allein auf den Tabak zu schieben. Die Richtigkeit des Gesagten erweist leicht folgende einfache Rechnung: Angenommen, ein Raucher rauche pro Tag 25 Stück Cigaretten, was immerhin schon eine respectable Durchschnittsleistung genannt werden muß, so hat er damit ungefähr 0.8 Gramm Papier verbraucht, dessen Asche circa 0.06927 Gramm wiegt. Zugegeben, daß diese Asche, für gewöhnlich allerdings, wenn auch nur in ganz geringen Mengen, Eisen, Kalk, Kupfer, Blei, Ultramarin, Silicium, Thonerde und dergleichen enthält, so kämen auf die 0.8 Gramm Papier mit ihren 8 Procent Asche nur etwa 0.000128 Gramm Kupfer und Bleioxyd, so daß, wenn auch diese schädlichen Producte sämtlich zur Lunge gelangen würden — was doch thatsächlich nicht der Fall ist — der Raucher in 25 Jahren nicht mehr als etwa ein Gramm davon eingeathmet haben würde. Die angenehme Nervenregung durch die Cigarette ist demnach, soweit der Tabak nur gut vertragen wird, in Bezug auf das den Tabak umhüllende Papier ganz und gar ungefährlich.

(Brand.) Am 19. d. M. gegen 3 Uhr vormittags brach auf dem Dreschboden des Besitzers Jakob Partelj in Hönigstein, politischer Bezirk Rudolfswert, ein Schadenfeuer aus, das dieses Gebäude, das nebenstehende Wohnhaus, eine Harfe und einen Schweinestall total einäscherte. Weiters verbrannte noch das im Wirtschaftsgebäude befindliche Getreide, gegen 100 Merling, dann sämtliche Heu- und Strohvorräthe und verschiedene Wirtschaftsgeräte. Das Vieh und die Schweine wurden

gerettet. Zur Zeit, als das Feuer ausbrach, waren sämtliche Bewohner des Hauses auf dem nahen Felde beschäftigt. Jakob Partelj erlitt einen angeblischen Schaden von 2500 fl., wogegen er mit 600 fl. versichert ist. Das Feuer hatten zwei Kinder im Alter von sechs und sieben Jahren durch Spielen mit Bündelhölzchen auf dem Dreschboden verursacht. Dasselbe wurde in zwei Stunden so weit gelöscht, daß eine Weiterverbreitung desselben nicht mehr zu befürchten war.

(Freunde von Honig.) In der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. wurden dem Besitzer Johann Florjančič in Dravlje aus dem unweit von seinem Hause im Garten befindlichen Bienenhause Bienenstöcke sammt Bienen und Honig im Werte von 64 fl., weiter in der Nacht vom 18. auf den 19. d. M. dem Besitzer Johann Sever in Vizmarje, Gemeinde St. Veit, aus dem im Garten befindlichen, versperrt gewesenen Bienenhause nach vorherigem gewalttätigen Aufreißen des Thürcchens zwei Bienenstöcke sammt Bienen und Honig im Werte von 8 fl. gestohlen. Die Invigilierung nach den Dieben wurde vom Gendarmerieposten Unterschiška eingeleitet. -1.

(Deutsches Theater.) In der lustigen Schwankneheit «Im Fegfeuer» debutieren die Liebhaberinnen Altenhofer, Jm und Jnger, die Soubrette Gruber, die Anstands-dame Haller, die Liebhaber Jansen, Rudolf und Stieber sowie der Komiker Schnabl; die bewährten Kräfte Mahr, Götter und Schweickhardt vervollständigen das Ensemble. Der Kartenvorverkauf für diese Vorstellung beginnt heute. — In der Freitagsvorstellung «Eine vornehme Ehe», einem bleibenden Repertoirestück des k. k. Hofburgtheaters, werden der Liebhaber Herr Brandt und der Charakterspieler Herr Hugo Wahle dem Publicum vorgestellt und wird Frau Magda Schlesinger eine ihrer hervorragendsten Conversationsrollen, die «Camilla», spielen. — Eine zweite Rangloge ist für die Saison durch die Direction zu vermieten.

(VII. internationale Hengstenschau in Wien 1898.) Die II. Section für Pferdebezug veranlaßt über Anregung des k. k. Ackerbauministeriums auch im heurigen Jahre, und zwar in der Zeit vom 15. bis einschließlich 18. October, auf ihrem eigenen Ausstellungsplatze nächst der Rotunde im k. k. Prater in Wien eine internationale Hengstenschau. Dieselbe können sowohl In- wie Ausländer beschicken, und zwar a) mit dreijährigen und älteren Hengsten des Gestütschlages (Halbbluthengste), b) zweijährigen und älteren Hengsten des Kaltblütigen Schlages (Moriker, Belgier etc.), wobei bemerkt wird, daß ältere als vierjährige Hengste dieses Schlages nur in ganz besonders hervorragender Qualität vom k. k. Ackerbauministerium zum eventuellen Ankaufe in Aussicht genommen sind. Bezüglich der Farbe der Hengste des Kaltblütigen Schlages sei hervorgehoben, daß in erster Reihe Hengste von egalen dunklen Farben erwünscht sind. Der Verkauf ist freihändig und kann an jedermann erfolgen. Das k. k. Ackerbauministerium beabsichtigt, bei dieser Hengstenschau seinen bis dahin noch nicht bedeckten Bedarf an Ersatzhengsten für die Beschälperiode 1899, welcher sich nicht genau bestimmen läßt, durch Ankauf zu beschaffen. Als Minimalalter für die vom k. k. Ackerbauministerium anzukaufenden Ersatzhengste wird bei Vollbluthengsten und Hengsten des Gestütschlages das zurückgelegte dritte und bei Hengsten des Kaltblütigen Schlages das zurückgelegte zweite Lebensjahr verlangt. Jüngere Hengste sowie Hengstfohlen überhaupt werden vom k. k. Ackerbauministerium bei dieser Gelegenheit nicht angekauft werden. Die Anmeldungen der Hengste sind bis längstens 1. October 1898 an das Secretariat der VI. Section für Pferdebezug der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, II., k. k. Prater (Ausstellung), zu richten.

(Aus dem Polizeirapporte.) Vom 22. auf den 23. d. M. wurden vier Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Beschädigung von Kastanienbäumen durch Bewerfen derselben mit Steinen, eine wegen Diebstahls von 25 fl. und eine wegen Ausweis- und Unterstandlosigkeit. — Vom 23. auf den 24. d. M. wurden acht Verhaftungen vorgenommen, und zwar drei wegen Bacierens, drei wegen Bettelns und zwei wegen Uebertretung des Diebstahls. —r.

Literarisches.

Von der in Stuttgart im Verlage von Karl Grüninger erscheinenden «Musikalischen Jugendpost» liegt uns das dritte Quartal vor; dasselbe enthält wieder eine Reihe dem jugendlichen Fassungsvermögen angepaßter belehrender und unterhaltender Artikel, Erzählungen, Humoresken und Märchen, sowie Gedichte mit hübschen Illustrationen, kurzweilige Anekdoten, Räthsel etc. Ferner 24 Seiten Musikbeilagen, bestehend aus melodischen Clavierstücken, Liedern mit Clavierbegleitung und Duos für Clavier und Violine. Wir haben unsere Leser schon öfter auf diese vortreffliche, mit Geschick redigirte Jugendzeitschrift aufmerksam gemacht und empfehlen sie den Eltern musikalisch veranlagter Kinder, sowie Lehrern und Lehrerinnen heute angelegentlich aufs neue. Der Verleger Karl Grüninger in Stuttgart versendet Gratis-Probenummern franco zur Ansicht.

Die im Verlage von Karl Grüninger in Stuttgart erscheinende illustrierte Familienzeitschrift «Echo vom Gebirge» wird mit Recht das Lieblingsblatt der Bitherspieler genannt. Das Blatt, das die Interessen des Bitherspiels vertritt, ist sehr hübsch ausgestaltet und bringt neben belehrenden musikalischen und musikalisch-pädagogischen Artikeln Beurtheilungen neu erschienener Bitherspiele, auch Unterhaltendes in Form von spannenden Erzählungen und Humoresken, Räthsel etc., ferner Concertberichte und Concertprogramme, welche über die Thätigkeit in Bitherspieler orientieren. — Jede Nummer enthält wertvolle Musik-Beilagen in Münchner Stimmung. (Preis Mk. 1.20 vierteljährlich.) Probenummern versendet die Verlagsbuchhandlung Karl Grüninger in Stuttgart gebührenfrei.

«Wiener Illustrierte Frauen-Zeitung» Familien- und Mode-Journal, Verlag M. Breitenfeld, Wien, IX., Währingerstraße 5. Preis vierteljährig 90 kr. Einzelne Hefte 15 kr. — Probenummern gratis; vorrätig in allen Buchhandlungen. Aus dem reichhaltigen Inhalt des dreiundzwanzigsten Hefes dieser vornehmlich ausgestatteten und illustrierten Zeitschrift heben wir hervor: September. Von L. v. St. — Am Gipfel. Von A. v. Falstein. — Freiheit, die ich meine. Von Theres Borin. — Die Hygiene des Geistes. Von Theres Borin. — Ein Capitel für junge Mädchen, die zum Besuch eingeladen sind und der Einladung folgen möchten. Von Pauline Berens. — Blumenpflege in Garten und Haus. — Der Frauen Biera. — Selbstanzufertigende Hutgarnituren aus Federn. — Polsterabendgedicht. — Bücherbesprechungen. — Modetheil, enthaltend 29 Illustrationen von Toiletten und Toilettengegenständen. — Wildgeflügel. — Ein neuer Milchkrug mit Korbgeläch. — Das Wechselrecht. Von Eliza Jhenhaeuer. — Die Kartoffel und ihre Zubereitungsarten. — Kaiserin Elisabeth †. — Der stille Compagnon. Von Heinrich Frankel. — Das Wunderkind. Von Erich Fests. — Menu. — Allerlei. — Spielecke. — Graphologie. — Briefkasten. — Inserate.

Neueste Nachrichten.

Die Affaire Drenfus.

(Original-Telegramme.) Paris, 25. September. Eine große Anzahl von Wählern von Paris beschloß, in den nächsten Wahlen die Candidatur Picquarts aufzustellen. Paris, 25. September. Die Blätter berichten über die Meldung, daß Justizminister Sarrien sehr zögere und noch nicht entschlossen sei, selbst die Initiative zur Revision zu ergreifen. Ministerpräsident Brissson und Unterrichtsminister Bourgeois hingegen seien davon überzeugt, daß die Revision das einzige Mittel ist, die Angelegenheit zu beendigen.

Die Lage auf Kreta.

(Original-Telegramme.) London, 25. September. Reuters Office meldet aus Paris vom Gestrigen: England, Rußland, Frankreich und Italien werden innerhalb 24 Stunden das Abkommen unterzeichnen, welches den Plan zur Pacificierung Kretas und Maßregeln enthält, durch welche der Sultan gezwungen werden soll, nachzugeben. Die Mächte werden anfangs nächster Woche ein Ultimatum abgeben lassen, worin sie verlangen, daß der Sultan ihren Plan acceptiere. Die Mächte sind entschlossen, die kretische Frage unverzüglich zur Lösung zu bringen und einen Ausschub irgendwelcher Art nicht zu dulden; sie werden nicht zögern, ihre Flotten nach den Dardanellen, nöthigenfalls noch weiter zu schicken. Constantinopel, 24. September. Die Vollmacht Kreta befindlichen Admirale erhielten die Vollmacht, kriegsgerichtliche Urtheile vollstrecken zu lassen; der russische Admiral erwartet die gleiche Vollmacht. Das russische Schiff «Kiew» befindet sich mit 1000 Mann, deren Transport sich verzögerte, auf dem Wege nach Methymno. Ein weiterer Truppentransport und Kriegsschiffe werden folgen. In Kandia verblieben fünf englische Kriegsschiffe und 2800 Mann; es wird eine weitere Verstärkung erwartet.

Telegramme.

London, 25. September. (Orig.-Tel.) Dem Reuterschen Bureau wird aus Paris gemeldet: Das Gerücht, daß die Verhandlungen zwischen England und Frankreich inbetreff Jachodas Fortschritte gemacht haben und daß man bereits zu einer Verständigung gelangt sei, ist durchaus verfrüht. London, 24. September. (Orig.-Tel.) Nach einem Telegramme aus Shanghai, das verschiedene hiesige Blätter veröffentlichten, habe der britische Consul seinen die Durchsichtung britischer Schiffe nach dem Amt des entsetzten und angeblich nach Shanghai geflüchteten ersten Rathgeber des Kaisers, Chang-shu-Mai, Einsprache erhoben. Die Depesche berichtet außerdem, der Admiral des britisch-japanischen Geschwaders beabsichtige eine Streitmacht in Taku zu landen.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 23. September. v. Reiner-Gorbach, t. l. Bezirks-

Wohnung

in der Vegagasse Nr. 2 am Eck des Congressplatzes,

Wohnung Triesterstrasse Nr. 6

vis-à-vis dem Regierungsgebäude

Gesucht wird eine Kammerjungfrau und ein Extramädchen für ein Herrschaftshaus

Mühlen-Vertreter für Laibach sowie ein Provisions-Reisender

werden gesucht. (3682) 3-2 Walzmühle Krainburg.

Leopoldine Wölfling geb. Ivanetič gibt im eigenen und im Namen ihrer unmiündigen Kinder

Ludwig Wölfling Handelsmann

heute um 1 Uhr nachts nach langem, schmerzvollem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten,

Lottoziehung vom 24. September. Linz: 59 23 14 12 88

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m.

Table with columns for date, time, wind, sky, and temperature. Includes data for 24, 25, and 26 September.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 10.9° und Sonntag 11.0°, um 2.7°, beziehungsweise 2.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dhm-Januschowsky Ritter von Wischnegrad.

Gasthaus

in einem stark frequentierten Orte, in der Nähe der Eisenbahnstation und Pfarrkirche, wird auf Rechnung gegeben.

Course an der Wiener Börse vom 24. September 1898.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large financial table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Aktien von Transport-Unternehmungen, etc.

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 218.

Montag den 26. September 1898.

Dr. Rudolf Weibl

Fosipina Weibl roj. Vernik

poročena.

Vrhniko, dne 25. septembra 1898.

Mesto vsacega posebnega obvestila.

(3727)

Junger, kräftiger Forstmann

mit guten Zeugnissen wünscht bei einem größeren Holzgeschäft oder bei einer Herrschaft als Forst- und Jagdaufseher in Dienst zu treten.

Anträge wollen unter der Chiffre «A. B.» an die Administration dieser Zeitung gerichtet werden. (3726) 2-1

(3711)

V. 12/97 9.

Bekanntmachung.

Vom t. l. Landesgerichte in Laibach wird der mit dem Beschlusse vom 31. Juli 1897, B. 7071, über das Vermögen des Josef Bizjak, Handelsmann in Dornegg, verhängte Concurs für aufgehoben erklärt

R. l. Landesgericht Laibach, Abth. III, am 20. September 1898.